

CH
Z-11
(1,33)

Georg-Eckert-Institut BS78



1 186 399 4

Lehrziele und Unterrichtspläne

der Primarschulen des Kantons Basel-Stadt

Vom Erziehungsrat am 27. Februar 1933
provisorisch genehmigt

U n t e r r i c h t s p l ä n e .

Bei der nachfolgenden Stundenzuteilung handelt es sich weniger um Unterrichtsstunden, als um eine sinngemässe Verteilung der gesetzlich festgelegten Wochenstundenzahl (20-28) auf die einzelnen Unterrichtsgebiete und Schuljahre. Zwei Stunden Schreiben brauchen also nicht auch zwei volle Schreibstunden zu bedeuten, sondern sie können nach Bedürfnis in kürzere Lektionen zerlegt und auf das Wochenpensum verteilt werden. Die vielen kurzen Schreibübungen des Erstklässlers sind unter den sprachlichen Fächern unterzubringen, ebenso Heimatkunde und Zeichnen, soweit sie nicht systematisch erteilt werden.

K n a b e n p r i m a r s c h u l e

	<u>I.Kl.</u>	<u>II.Kl.</u>	<u>III.Kl.</u>	<u>IV.Kl.</u>
Sprache	4	6	6	6
Lesen	5	4	4	3
Rechnen	4	4	5	5
Heimatkunde	-	-	1	1
Schreiben	2	2	2	2
Zeichnen	-	-	-	2
Singen	1	2	2	2
Turnen	3	3	3	3
Handarbeit	1	1	1	1
Total	20	22	24	25
	===	===	===	===

M ä d c h e n p r i m a r s c h u l e

	<u>I.Kl.</u>	<u>II.Kl.</u>	<u>III.Kl.</u>	<u>IV.Kl.</u>
Sprache	4	5	5	5
Lesen	4	4	3	3
Rechnen	4	4	5	5
Heimatkunde	-	-	1	1
Schreiben	2	2	2	2
Zeichnen	-	-	-	1
Singen	1	1	2	2
Turnen	3	3	3	3
Handarbeit	2	3	4	4
Total	20	22	25	26
	===	===	===	===

U n t e r r i c h t s - u n d K l a s s e n z i e l e

S p r a c h e u n d L e s e n

Unterrichtsziel

Der Unterricht in Sprache und Lesen soll das Kind befähigen, seine Gedanken und Gefühle in Wort und Schrift in möglichst guter Form zum Ausdruck zu bringen und ebenso auch die mündlichen und schriftlichen Gedankengänge anderer klar zu erfassen. Er soll aber auch die Innenwelt des Kindes beleben und bereichern, seine sprachliche Ausdrucksfähigkeit entwickeln, Lust und Freude am Lesen und Mitteilen wecken.

Allgemeines

In Wirklichkeit ist das gegenseitige Gedankenvermitteln keine allzu leichte Sache. Ein wichtiger Grund des Versagens liegt wohl darin, dass es dem Menschen am ehesten gelingt, den richtigen Ausdruck für eine Sache zu finden, wenn er aus eigenem Erleben sprechen kann, und dass dann umgekehrt sich alsbald Missverständnisse einstellen, wenn dem andern, mit dem er sich verständigen möchte, dieses Erleben abgeht. Für die Schule ergeben sich aus dieser Tatsache die nachstehenden Folgerungen: Der Sprachunterricht muss an das Innenleben des Kindes rühren; der Unterrichtsstoff muss in dessen Erlebnissphäre liegen; gemeinsames Erarbeiten, eingehendes Verweilen im Gesamtunterricht ist geboten. Wie sich der Erfahrungskreis des Kindes von Jahr zu Jahr weitet, rücken auch die zu behandelnden Sach- und Lebensgebiete von Haus, Schule und Strasse langsam über Feld und Wald in die Ferne hinaus. Bei den schriftlichen Uebungen im Sprachunterricht stehe stets der I n h a l t an erster Stelle (passende Aufsätzchen vorlesen und besprechen!). "Fehler" sollen den Lehrer nur soweit interessieren, als sie zu weiteren Uebungen anreizen, im übrigen halte er sich mehr an das Gute und Gelungene. Der Schüler muss gern schreiben; er soll aus sich heraus schreiben können, um den Lehrer selbst in die Lage zu versetzen, auch über den Stil des Kindes die nötigen Untersuchungen anzustellen. Ein Mittel zur Mehrung der Schreibfreudigkeit ist das Illustrieren des Geschriebenen. Wird dies von der ersten Klasse an fleissig betrieben, erlangen die meisten Schüler ohne weiteres ausreichende Fertigkeiten. Hauptregel für den Lehrer: nicht zu viel fragen, nicht zu viel kritisieren! Die Frage: wer kann? wer will? hilft Drückeberger schaffen. Die Klasse arbeite miteinander, der Lehrer setze voraus, dass alle der Aufgabe gewachsen sind, und so, wie jeder sie löst, soll es recht sein. Reges Miterleben bringen gelegentliche szenische Darstellungen und die Verwendung von Sprechchören. Ein gutes Mittel, lebenswahren Sprachstoff zu erhalten, ist das Berichtenlassen. Einzelne Schüler erhalten den Auftrag, zum Zwecke des Beobachtens und nachherigen Berichtens vor der Klasse, irgendein Objekt ins Auge zu fassen. Aufträge allgemeiner Natur haben weniger Erfolg als präzise Aufgaben (z.B. durchs Fenster der Schulstube beobachten, welche Fahrzeuge innert fünf Minuten die Strasse passieren, nicht, was alles in einer unbestimmten Zeit auf der Strasse vorgeht. Oder: auf dem Platz nach der Pause die Spatzen beobachten lassen, nicht, was alles dort zu sehen ist). Die Leselust zu heben, soll das Lesebuch in einzelne

Teile zerlegt, und es soll überdies eine reichhaltige Klassenlektüre beschafft werden, um auch dem Sachunterricht die nötigen Materialien zuzuführen. Hauptforderung an Stil und Inhalt: gerade fortschreitende Handlung, packend die Schilderung; nur nach Form und Inhalt einwandfreie Stoffe sind zu wählen; baslerisches und schweizerisches Schrifttum ist gebührend zu berücksichtigen; die Lektüre soll auch auf Gemüt und Charakter günstig einwirken. Eine "Erziehung zum guten Buche" (Wiener Lehrplan) ist anzustreben. Dass ein Mensch Lesen und Schreiben lerne, ist wichtig, wichtiger aber ist, w a s ein Mensch liest und schreibt, in wessen Dienst er diese durch die Schule erworbene Fähigkeiten stellt. Das Wort erhält seine Bedeutung erst durch die Sache, die es vertritt. Anschauung ist ein Prinzip und kein Fach. Jeder Unterricht soll anschaulich erteilt werden. An Stelle der früheren Bezeichnung "Anschauungsunterricht" ist daher besser Beschreibung, Bildbesprechung usw. zu setzen.

Dem Diktat (als einem vielfachen Wiederholen, als einer gehörbildenden und zur Konzentration nötigenden Übung) ist auf dem Gebiete der Rechtschreibung entsprechende Beachtung zu schenken.

Themen erzieherischen Inhalts, wie sie gelegentlich aus dem Schulleben von selbst hervorgehen (z.B. die Arbeit, die Schulordnung, den Gemeinschaftsgedanken, das Verhalten einem ungeschickten Kinde gegenüber oder gute persönliche Leistungen und flottes Benehmen betreffend) können auch sprachlich als Notiz, Arbeitsplan, Brief, Schilderung Verwendung finden.

Die Stoffe für die verschiedenen sprachlichen Übungen werden nach Möglichkeit den zur Behandlung stehenden Sachgebieten entnommen. In den Klassenzielen muss darauf verzichtet werden, solche Gebiete in die betreffenden Angaben einzubeziehen. Die Verteilung der einzelnen Sachgebiete auf die verschiedenen Klassen mit entsprechenden Beispielen für den Sprachunterricht, das Rechnen, Zeichnen, Singen, Formen, Basteln usf. gehört nicht mehr in den Aufgabenkreis eines Lehrplans; das ist Sache besonderer Bearbeitungen.

K l a s s e n z i e l e

1. und 2. Schuljahr

Sprechübungen

Richtiges Hören und Sprechen ist eine Vorbedingung zum richtigen Schreiben. Sprechübungen bilden daher einen wesentlichen Bestandteil im Sprachunterricht der ersten Schuljahre. Beispiele: Nachsprechen - einzeln und im Chor - von Reimen, Versen, Liedchen, von Lauten, Wörtern und Sätzchen (Diese letzteren zunächst in Mundart, später schriftdeutsch). Selbständiges Lautieren zum Erfassen der Lautreihe innerhalb eines Wortes. Dehnungen und Schärfungen; Vokale und Konsonanten sind deutlich hervorzuheben. Lautreines Nachsprechen von Wörtern und Sätzchen mit besonderen Sprechmerkmalen, Rezitieren von Gedichtchen. Spielliedchen, Kinderszenen und Märchenspiele.

Aufsatz

Für die beiden ersten Schuljahre kommen lediglich Vorbereitungsübungen in Frage. Viel Geduld, viel sorgsames Eingehen auf die kindliche Psyche ist Erfordernis, es gilt zu frohem Mittun anzuregen. Nachfolgende Übungsgebiete seien erwähnt:

1. Mündliches Erzählen und Mitteilen. Das Kind hat ein natürliches Bedürfnis, irgendwie Erlebtes von daheim, auf dem Schulweg, bei Besuchen usf. mitzuteilen. Die Schule mache von dieser Tatsache gebührend Gebrauch. Beim Erzählen von Märchen und sonstigen Geschichtchen möglichst alle reden lassen.

2. Berichten. Unsere Kleinsten beobachten oft schon recht gut. Aufträge, irgendeinen Vorgang im Schulhause oder in dessen nächster Umgebung zu verfolgen und dann vor der Klasse darüber zu berichten, machen ihnen Vergnügen und fördern die Sprechfertigkeit.
3. Satzbildungen. Als einführende Uebungen zum Gebrauch der Schriftsprache dienen u.a. mündliche und schriftliche Satzbildungen auf Grund gegebener Eigenschaften und Tätigkeiten. (Aufzählen, wie die Dinge sind und was sie tun, z.B. was spitzig, was schwer ist, was im Wasser schwimmt, auf der Strasse fährt, wem man hilft, schreibt usf.)
Oder: freie Sätzchen über aus dem Unterricht sich ergebende Wortgruppen, z.B. Tram, Platz, Rhein, Bahnhof etc. aus dem Stoffgebiet "Stadt".
4. Beschreibungen, Erzählungen Schilderungen aus dem Inhalte der einzelnen Sachgebiete.
5. Abschreibübungen.
6. Illustrieren und äussere Schriftgestaltung. Früher als die schriftliche Ausdrucksweise gelingt dem Kleinen die zeichnerische Darstellung. Diesem naiven, kindertümlichen Zeichnen, Malen, Illustrieren ist von Anfang an die nötige Aufmerksamkeit zu schenken.

Sprachlehre

Rechtschreibung: Uebungen im Gross- und Kleinschreiben der Wörter, Wortgruppen mit besonderen Schreibmerkmalen (Doppellauten, Umlauten usf.), Dehnungen, Schärfungen, Buchstabieren, Diktate, Einführen in das Silbentrennen.

Formale Sprachübungen: Einfaches und zusammengesetztes Dingwort, auch nach dem Geschlecht unterschieden. Tätigkeiten und Eigenschaften. Einzahl- und Mehrzahlformen, auch in Sätzen.

Lesen

Das Einführungsalphabet für den Leseunterricht bilden die Buchstaben der Steinschrift. Das erste Lesen der Laute, Lautverbindungen und Wörter - einzeln und im Chor - erfolgt nach Anschriften an der Wandtafel. Auf der zweiten Schulstufe soll das Kind zu einer natürlichen Sprechweise gelangen; es soll nun lesen, wie es spricht.

3. und 4. Schuljahr

Sprechübungen

Das lautreine Nachsprechen ausgewählter Stoffe ist weiter zu pflegen. Dem Rezitieren - einzeln und in Sprechchören - ist vermehrte Sorgfalt zuzuwenden. Bei der Stoffwahl für szenische Darstellungen sollen die Schüler auch selber mitbestimmen können. Versuche, Dialoge (Schülergespräche) über ein gegebenes Thema in Gang zu bringen, sind zu empfehlen.

Aufsatz

1. Fortführung aufsatztechnischer Uebungen wie: mündliches Erzählen und Berichten, freie Satzbildungen über aus dem Unterricht sich ergebende Wortgruppen, Aufzählen wo die Dinge sich befinden, wozu sie gehören, wer sie braucht, verfertigt, verkauft, verliert, beobachtet usf.

2. Die Erzählung. Im Mittelpunkt der Aufsatzgestaltung des dritten und vierten Schuljahres stehe die Erzählung und Schilderung. Eine

gute Auswahl des Stoffes erleichtert die schriftliche Bearbeitung. Die einfachsten Verhältnisse sind gerade schwierig genug. Gründliche Vorbereitung, aber möglichst freie Niederschrift muss Prinzip sein. Alltägliche Geschehnisse aus der Umwelt des Kindes (Erlebnisse in der Schule, daheim, auf dem Schulweg, beim Arzt, beim Spiel, beim Kommissionenmachen, bei Besuchen, bei Spaziergängen usf.), sowie auftragsgemässe Beobachtungen und kurze Zeitungsnotizen liefern hauptsächlich den Stoff. Auch die Lektüre wird willkommene Beiträge spenden. Auf alle Fälle nichts Gesuchtes, nichts Kompliziertes. Schwächere Schüler, die bald "fertig" sind, weil sie weniger gut beobachten, lasse man ein neues Thema in Angriff nehmen, während die begabteren einzelne Arbeiten weiter ausführen oder beauftragt werden, eine kleine Folge von Aufsätzchen über das nämliche Thema niederzuschreiben.

3. Anderweitige Uebungen: Kurze Beschreibungen, Briefchen, Notizen, Entwürfe von Arbeitsplänen usf.

4. Illustrieren. Es empfiehlt sich, das Illustrieren nach bestimmten Raum- und Grössenverhältnissen ausführen zu lassen.

Sprachlehre

Rechtschreibung: Silbentrennen, Dehnungen, Schärfungen, Diktate, Einführung in die Anwendung der Satzzeichen bei Fragesätzen, Ausrufesätzen, direkter Redeformen, bei Haupt- und Nebensatz. Schreiben auswendig gelernter Uebungsstoffe, Anwendungen der gebräuchlichsten Fremdwörter wie Coiffeur, Trottoir usw.

Zur Bildung des Stils: Aufsuchen passender Ausdrücke (z.B. Ueber die Strasse gehen - vorsichtig. Kommissionen besorgen - willig).

Formale Sprachübungen: Das Geschlechtswort. Das Bindewort in seinen häufigsten Anwendungen. Einführung in die Fallformen, die Steigerung des Eigenschaftswortes, die Personalformen, die Zeitformen des Tätigkeitswortes in der Gegenwart, Mitvergangenheit und einfachen Zukunft. Von den Gliedern des einfachen Satzes: Satzgegenstand und Aussage.

Lesen. Es wird nun mehr und mehr auch ein ausdrucksvolles Lesen gefordert. Das Gelesene soll geistig erfasst, wieder erzählt werden können. Das Chorlesen (gruppenweise oder klassenweise) ist weiter zu pflegen. Auch dem Vorlesen durch die Schüler und dem Lesen mit verteilten Rollen ist Beachtung zu schenken.

S c h r e i b e n

Unterrichtsziel

Das Schreiben stehe in erster Linie im Dienste der Sprache. Eine einfache, geläufige und gefällige Handschrift ist die Hauptforderung.

Allgemeines

Es kann sich für die Primarschule nicht mehr bloss um das Einüben irgendwelcher Schriftformen handeln, sondern es ist auch auf die Gestaltung der Schriftfläche hinsichtlich Inraumstellung der Schrift, Verwendung von Frabe, Zierformen, Illustrationen Bedacht zu nehmen. Es soll aber vermieden werden, dass die Schrift, heute in der Zeit der Schreibmaschine und der Füllfeder, unter die Herrschaft des Buchstabens gerate, und es wird daher unterschieden zwischen Schul- schrift und Auszeichnungsschrift.

Die Schulschrift ist mit einer Schnurzugfeder zu schreiben, und es sind die einfachen Formen "Basler Schrift" (inkl. Ziffern) zu verwenden. Für die Primarschule kommen als Auszeichnungsschrift in Frage, solange die Lehrziele provisorischen Charakter tragen: Die Gross- und Kleinbuchstaben der Steinschrift.

Um die Geläufigkeit der Schrift zu steigern, sollen die Buchstaben nicht zu gross geschrieben werden. Hinsichtlich des Papiers ist möglichst bald zum Einliniensystem überzugehen. Auch linienfreies Papier kann Verwendung finden, ebenso sollen Blätter von verschiedener Grösse zur Verfügung stehen, um den Schüler zur Anpassung der Schriftgrösse an das Format zu veranlassen. Durch geeignete Stoffwahl soll zugleich das Rechtschreiben unterstützt werden. In erzieherischer Hinsicht ist das Schönschreiben auch eine Sache des Willens und ästhetischen Empfindens.

K l a s s e n z i e l e

1. Schuljahr

Römische Steinschrift und unverbundene Kleinschrift, eventuell nur mit Farbstift.

2. Schuljahr

Erarbeiten der verbundenen Schrift (Kugel- oder Pfannenfeder).

3. Schuljahr

Wiederholung des Stoffes des 1. und 2. Schuljahres (Steinschrift mit Blättchenfeder).

4. Schuljahr

Beschleunigung des Schreibtempos. Darstellungsübungen.

R e c h n e n

Unterrichtsziel

Das Kind soll befähigt werden, die Dinge und Vorgänge in Natur- und Alltagsleben zahlenmässig zu erfassen. Zu diesem Zwecke vermittelt ihm der Rechenunterricht die nötigen Zahlbegriffe und die entsprechenden Fertigkeiten.

Allgemeines

Das Alltagsleben stellt an die Grosszahl der Menschen äusserst einfache Rechenprobleme, und überall da, wo sich grosse Schwierigkeiten zeigen, kommen Hilfsmittel verschiedener Art (Rechenmaschinen, Tabellen usf.) zur Anwendung, und es wird im Geschäftsleben sowohl wie in der Verwaltung die schriftliche Ausrechnung oder Nachprüfung des Ergebnisses gefordert. Es besteht also für die Schule keinerlei Anlass, an das Kopfrechnen hinsichtlich der Schwierigkeit der Lösung allzu grosse Anforderungen zu stellen oder an der Theorie festzuhalten, als ob der Rechenunterricht, sofern er die Schwierigkeiten häufe, besonders geeignet wäre, auf das Denkvermögen der Jugend günstig einzuwirken. Für Berufsschulen mathematischer Richtung mag das seine Berechtigung haben, für den Unterricht an der Primarschule aber nicht. Hier kann sich jedermann leicht vom Gegenteil überzeugen: das Anhäufen von Schwierigkeiten vermindert die Lust am Rechnen, nötigt fortwährend zu Erklärungen, die den Geist des Kindes

überladen und ermüdend wirken. Einem kindesgemässen, lebenswahren Rechenunterricht dürften folgende Richtlinien zugrunde liegen:

1. Rechnen sei auf der Stufe der Primarschule in erster Linie eine Sache des Uebens, nicht des Erklärens.
2. Alle rechnerischen Verhältnisse seien einfach und klar. Nach dem Grundsatz des Gesamtunterrichtes gilt es auch hier, in aller Ruhe zu verweilen, eine Sache in Musse zu Ende zu führen.
3. Die angewandten Beispiele sind nach Möglichkeit den zur Behandlung stehenden Sachgebieten zu entnehmen. Im mündlichen Zifferrechnen können die nämlichen Uebungsreihen ohne wesentliche Aenderungen wochenlang verwendet werden. (In einem besonderen Lehrgange, der auch auf das reichhaltige Zahlenmaterial unserer Statistischen Jahrbücher Rücksicht nehmen müsste, soll dies näher ausgeführt werden.)
4. Nicht das "Buch", sondern das Leben weise den Weg. Mündliches Teilen und Messen mit zweifach benannten Zahlen, wie z.B. 6 hl 40 l : 40 oder 8 km 700 m : 30 ist überflüssiger Ballast. Solche Aufgaben sind keine Forderungen des praktischen Lebens; denn Teilen und Messen bleibt hier auf angewandte Beispiele beschränkt und die richtige Bezeichnung des Resultates ergibt sich ganz von selbst.
5. Der Gebrauch von Rechenbüchlein ist für das erste und zweite Schuljahr freigestellt.
6. Mit Vorteil lässt man auch die Kinder selber Aufgaben stellen und an der Beschaffung von Rechenmaterial mitwirken.
7. Mündliches Rechnen ist nicht auf "Kommando" zu betreiben. Der Schüler ist daran zu gewöhnen, sich erst über die Art der Rechenoperation klar zu werden, bevor er mit dem Ausrechnen beginnt.
8. Es ist auf eine präzise Sprechweise zu achten. Alles überflüssige Reden beim Stellen und Lösen der Aufgaben wirkt störend.

K l a s s e n z i e l e

1. Schuljahr

Hauptaufgabe: Zu- und Abzählen im Zahlenraum von 1 - 20.
Andere Uebungsgruppen: Auffassen und Darstellen von Zahlengrössen, Darstellen des Hinzu- und Wegnehmens an Dingen im Zimmer und im Freien - Zählen (auch im Chor) vor- und rückwärts und ebenso im Rhythmus als vorbereitende Einmaleinsübungen - Vergleichen (angeben, welche Zahlen grösser oder kleiner sind, welche in der Reihe vor oder nach einer andern folgen) - Ergänzen, namentlich .. auf zehn und zwanzig - Einführung in die schriftliche Darstellung des Zifferrechnens.

2. Schuljahr

Hauptaufgabe: Zu- und Abzählen der Grundzahlen, der reinen und gemischten Zehner im Zahlenraum 1 - 100, ev. auch darüber, mit Ueberschreiten der Zehner (gemischte Zehner nur einmal, z.B. 70 - 46, 17 + 80).

Andere Uebungsgruppen: Ergänzen auf reine Zehner - Zerlegen - Einführung in das Einmaleins und Einsdurcheins - Einführung einfacher Masse und Münzen - Paar, Dutzend, Wochentage, Liter, Franken, Rappen.

3. Schuljahr

Hauptaufgabe: Festigung des Einmaleins (inkl. Zehnereinmaleins) und Einsdurcheins mit unbenannten und benannten Zahlen. Erweiterung des Zahlenraums bis 1000, ev. auch darüber. Andere Uebungsgruppen: Ergänzen auf die Hunderter - Zerlegen - Sortenverwandlungen - Zu- und Abzählen der Grundzahlen, der reinen und gemischten Zehner mit Grundzahlen. Dividieren im Umfange des Einmaleins und Zehnereinmaleins mit Rest (z.B. $67 : 8$ $362 : 60$). Messen und Teilen in angewandten, lebenswahren Aufgaben.
Weitere Masse: Wochen, Monate, Stunden, Minuten, Sekunden, hl., l, m, cm, q, kg.

4. Schuljahr

Hauptaufgabe: Schriftliches Rechnen nach Stellenwert mit unbenannten und benannten Zahlen in allen vier Grundoperationen. Erweiterung des Zahlenraumes bis 10,000, dann bis 100,000. Vervielfachen mit zweistelligem Multiplikator, Dividieren mit zweistelligem Divisor (Ausrechnung nicht gekürzt). Messen und Teilen nur an praktischen Beispielen.
Mündliches Rechnen: Ergänzen auf die Tausender - Zerlegen - Sortenverwandlungen - Auffassen der höheren Stellenwerte (Zahlendiktate) - Einführung weiterer Masse: km, m, kg., g, dl, mm. - Steigerung der Geläufigkeit in Addition und Subtraktion von Grundzahlen, reinen und gemischten Zehnern und Hundertern im Zahlenraum bis 1000. - Im Zahlenraum über 1000 ist in allen Rechnungsarten ganz besonders auf einfache Verhältnisse zu achten - Multiplikation einstelliger Zahlen und reiner Zehner mit gemischten Zehnern und Hundertern, benannter Zahlen mit Grundzahlen - Dividieren drei- und vierstelliger Zahlen durch Grundzahlen, reine Zehner und Hunderter; ebenso Dividieren durch 12 (Monats- und Dutzendzahl), durch 24 (Stundenzahl); in den angewandten Aufgaben im Umfange des metrischen Systems Grundzahlen oder reine Zehner als Divisor.

Z e i c h n e n u n d H a n d a r b e i t

Unterrichtsziel. Der Unterricht im Zeichnen und Handarbeit stehe nach Möglichkeit im Dienste der übrigen Unterrichtsgebiete. Er pflege die praktischen und künstlerischen Fähigkeiten des Kindes und wecke Verständnis für die grosse Bedeutung, die der Hand im werktätigen Leben zukommt.

Allgemeines. Nützliches, Brauchbares zu schaffen, liegt im Wesen des Begriffes Arbeit, und mehr und mehr von einer strikten Verfücherung abzukommen, ist im Bekenntnis zum Gesamtunterricht begründet. Zeichnen und Handarbeit jeglicher Art sind in besonderem Masse geeignet, durch Verwendung von Stift und Farbe, durch Beschaffung gegenständlichen Anschauungsmaterials den übrigen Unterricht zu beleben und zu unterstützen, und da sie vor allem die Ausbildung der Hand zum Ziele haben, dienen sie dem Lernbetrieb gegenüber zur erholenden Abwechslung und stellen engeren Kontakt mit dem praktischen Leben her. Illustrieren von Erzählungen und

Erlebnissen, Herstellen von Gegenständen, die mit dem Unterricht in Beziehung stehen, bilden auch ein treffliches Ausdrucksmittel kindlicher Phantasie und Schaffensfreude. Um das Kind mit den nötigen technischen Fertigkeiten, dem Material und Werkzeug vertraut zu machen, ist für die Knabenprimarschule wöchentlich eine Übungslektion für Handarbeit in den Unterrichtsplan einzusetzen. Schüler oberer Klassen können gegebenenfalls zur Mitarbeit im Dienste ihrer jüngeren Kameraden herangezogen werden. Im vierten Schuljahr sind für das Zeichnen wöchentlich zwei Lektionen vorzusehen.

Klassenziele. Ein besonderer Lehrgang (ev. eine Folge von Lehrgängen) soll - nach Stoffgebieten geordnet - über die Ausführung von Bastelarbeiten das Nähere bestimmen, ebenso die Techniken in Falten, Flechten, Kleistern, Scherenschnitt, Modellieren usw. anschaulich zur Darstellung bringen und auch die Verwendung von Kinderzeichnung und Farbe im Unterricht an praktischen Beispielen erläutern helfen. Die Sammlung von Kinderzeichnungen ist an Hand zu nehmen.

Handarbeitsunterricht für Mädchen

K l a s s e n z i e l e

1. Schuljahr

Lehrstoff. Einführung in das Schneiden von Papier und Stoff. Die ersten Nähversuche. Einführung in das Gestalten mit farbigem Garn: Flechten, Knüpfen, ev. Häkeln von Luftmaschen (allerlei Schnüre).

Formgestalten: Kennenlernen und Ueben der Grundformen: langes Viereck (Rechteck), gleichseitiges Viereck (Quadrat).

Material- und Werkzeugkunde. Kennenlernen des zu verarbeitenden Materials nach Eigenart und Verwendbarkeit (Papier, Stoff, Garn), sowie der zur Anwendung kommenden Werkzeuge (Schere, Nadeln, Fingerhut etc.).

1. Papierarbeiten. T e c h n i k : Freies Ausschneiden, Reissen, Falten und Schneiden von Papier. Zeichnen. Kleben.

Beispiele: Streifen und Vierecke durch Aufkleben kleiner, farbiger Formen oder einfacher Scherenschnitte verziert. Streifen gefaltet.

2. Näharbeiten. T e c h n i k : Gestalten der Gegenstände, Aufheften ev. Nachzeichnen des Musters. Zuschneiden in Stoff. Vorübungen zum Nähen (Einfädeln, Knopfmachen). Vor- und Umrandungsstiche nach Augenmass. Ausfransen von Fäden. Einziehen bunter Fäden.

Beispiele: Nadelrolle, Stecknadelkissen, Nadelbüchlein, Täschchen, einfache Gegenstände für Puppe und Puppenstube.

2. Schuljahr

Lehrstoff. Weitere Uebungen im Papier- und Stoffschneiden. Die einfachen Nähstiche an grobfädigem Stoff (ohne Saum), Häkeln, Stricken mit zwei Nadeln.

Formgestalten. Wiederholen und Ueben der Grundformen: Rechteck, Quadrat, neu: der Kreis.

Material- und Werkzeugkunde. Kennenlernen der zur Verwendung kommenden Papiere, Stoffe, Garne und Werkzeuge.

1. Papierarbeiten. T e c h n i k : Falten und Schneiden von Papier im Rahmen der Grundformen. Sinngemäßes Verzieren der Gegenstände mit Scherenschnitt, Kleben, Buntstiften.
Beispiele: Lesezeichen, Schildchen, Mappen, Untersätzchen u.dgl.
2. Nähen. T e c h n i k : Gestalten und Zuschneiden einfacher Formen. Nähen nach Augenmass und über abgezählte Fäden (Vor-, Stepp-, Umrandungs- und Flachstiche) ev. Knopfannähen.
Beispiele: Tintenwischer, Deckeli, Täschchen, Nadelbüchlein, Gegenstände für die Puppe oder Puppenstube auf der Grundlage des Vierecks und Kreises.
3. Häkeln. T e c h n i k : Wiederholung der Luftmaschen, feste Maschen, Stäbchen. In der Runde häkeln ev. das Wenden.
Beispiele: Nachbilden leichter Formen wie Ballnetz, Gluckersäckli, Topfanfasser, Täschchen, einfache Puppenkleider u.dgl.
4. Stricken. T e c h n i k : Die Anfänge des Strickens (Anschlagmasche, Rechtsmasche, Randmasche, Abketten). Gestalten und Nachbilden einfacher, auch zusammengelegter Viereckformen.
Beispiele: Topffasser, Waschlappen, Beutelchen, Ball, einfache Puppensachen, Teppichli usw.

3. Schuljahr

Lehrstoff. Die einfachen Nähstiche an Gegenständen aus grobem und mittelfeinem Stoff. Das Rundstricken.

Formgestalten.

Material- und Werkzeugkunde.

Herstellung der Muster. Kennenlernen grober und feinerer, leinwandbindiger Gewebe. (Bekanntmachen mit der Webetechnik.) Farbe und Schmuck in engster Verbindung mit dem Gegenstand.

1. Nähen. T e c h n i k : Gestalten und Zuschneiden der Gegenstände. Wiederholung von Vor-, Stepp-, Flach- und Ueberwindlingsstichen;
a) über abgezählte Fäden (bunt);
b) in feinerer Ausführung;
c) Saum (Neu) und Saumstich, Eckbildung.
Beispiele: Taschen, Beutel, Essmantel, Kindertäschchen u. Aehnliches.
2. Rundstricken. T e c h n i k : Gestalten der Form und des Musters. Stricken mit 4 Nadeln. Schliessen zum Maschenkreis. Löchlibildung. Schlussabnehmen.
Beispiele: Beutel, Zipfelmützchen, Fausthandschuhe, einfache Puppensachen u. dgl.

4. Schuljahr

Lehrstoff. Gestalten von einfachen Bekleidungsstücken für die Kinder, an denen Abformen am Körper, Massnehmen, Zuschneiden und Nähen an mittelfeinem Stoff geübt werden kann. Weiterüben des Rundstrickens, Formstrickens, ev. Aufnehmen der Randmaschen und verschiedenartiges Mindern der Maschen, Materialbesprechungen.

1. Gestalten und Nähen eines Bekleidungsstückes in einfacher Form oder entsprechender Gebrauchsgegenstand.

T e c h n i k : Ausführung zweckentsprechender Nähte, Randbefestigungen und Verschlüsse. Eventueller Schmuck in engster Verbindung mit dem Gegenstand.

Beispiele: Kinderschürze, Essmantel, Turnschuh- oder Rucksackbeutel, Puppenkleider.

2. Stricken. T e c h n i k : Weiterüben des Rund- und Formstrickens.

Beispiele: Kindersocken oder Halbstrümpfe, Puppenhäubchen (Strumpferse).

Anmerkung: In allen Klassen sind an Nebenarbeiten ev. auch an Spielsachen die erlernten Techniken zu wiederholen.

Der Unterricht ist, soweit möglich, Klassenunterricht, insbesondere beim Formgestalten und bei der Einführung in technisch Neues. Er beginnt mit der Anleitung zur Anfertigung von einfachen Gegenständen aus dem Interessenkreis des Kindes, die hinsichtlich Formgebung und Technik keine zu hohen Anforderungen an die Auffassungskraft und Handgeschicklichkeit der Kinder stellt.

An kleinen, brauchbaren Gegenständen, die zum Spiel des Kindes, zu seiner Arbeit, zu seinem Leben in Schule und Haus in Beziehung stehen, ist der Grund zu legen für die wichtigsten Techniken: Nähen (Schneiden), Häkeln, Stricken, und diese sind allmählich zu verfeinern.

Der Unterricht hat Kenntnisse und Fertigkeiten nicht einfach zu vermitteln, sondern die Kinder zum Beobachten, Ueberlegen, zum Suchen und Selberfinden anzuregen.

Schon von der untersten Stufe an ist das Tun der Kinder so zu leiten, dass sie Form, Grösse, Material und Ausführung dem Zweck anzupassen lernen. Nicht der Uebung wegen wird eine Technik angewandt, sondern nur, wenn der Gegenstand zu seiner Herstellung sie erfordert. Die Freude am Gestalten, die Willens- und Phantasietätigkeit, die Selbständigkeit der Kinder ist auf alle Weise zu fördern.

S i n g e n

Unterrichtsziel. Der Gesangsunterricht soll das Gemütsleben des Kindes veredeln, seine musikalischen Anlagen entwickeln und es befähigen, später am musikalischen Leben teilzunehmen.

Allgemeines. Im Mittelpunkt des Gesangsunterrichts steht das Lied; auf die Erwerbung eines Liederschatzes ist daher besonderes Gewicht zu legen. Dem Liedersingen dienen eine Reihe musikalisch-technischer Uebungen wie planmässige Schulung der Stimme, des Gehörs und des rhythmischen Empfindens, sowie die Einführung in die Kenntnisse des Notenplanes. Neben dem Klassengesang ist auch das Einzel- und Gruppensingen zu pflegen und gelegentlich können auch, zwecks gemeinsamen Vortrages von Liedern, einzelne Parallelklassen zusammengezogen werden. Alle Lieder sind auswendig zu singen, und wo die Möglichkeit vorhanden ist, sind besondere Singlokale zu benützen. Auch für den Gesangsunterricht soll ein detaillierter Lehrgang ausgearbeitet werden.

K l a s s e n z i e l e

1. Schuljahr

Weckung der kindlichen Klangfreude. Rufe auf der Strasse, auf dem Markt usw. Gewinnung der fallenden Terz und des fallenden Dreiklanges (a-fis und a-fis-d), Gegenüberstellung von hoch und tief, kurz und lang, laut und leise, langsam und schnell. Singspiele. Lieder im Umfang von fünf Tönen. Darstellen von Arbeitsbewegung (Glockenläuten, Sägen, Mähen, Säen usw.).

2. Schuljahr

Die Viertelnote, die halbe und die ganze Note. Weitere Veranschaulichung von hoch und tief, laut und leise usw. Treff-, Gehör- und Stimmbildungsübungen im Umfange einer Oktave. Lieder im gleichen Umfange. Spiellieder mit rhythmischen Bewegungen.

3. Schuljahr

Dreiklänge. Die Pausen. Rhythmische Spiele. Leichte Kanons. Ganze und halbe Tonschritte. Der Notenplan. Das rhythmische Singen der Tonleiter. Lieder im Umfange einer Oktave.

4. Schuljahr

Der Zwei-, Drei- und Viervierteltakt. Erweiterung des Stimmumfanges. An- und Abswellen des Tones. Versuche im Singen vom Blatte. Uebungen im Taktieren. Kinder- und Volkslieder in C-Dur, D-Dur und F-Dur. Es soll immer mehr nach einem schönen, ausdrucksvollen Singen gestrebt werden.

K ö r p e r p f l e g e

(Turnen)

Unterrichtsziel. Durch die körperliche Erziehung soll auf die harmonische Entwicklung der Organsysteme günstig eingewirkt, Gesundheit und Wachstum in jeder Hinsicht gefördert werden. Geschickt und gewandt soll das Kind die natürlichen Bewegungsformen beherrschen lernen.

Allgemeines. § 139 des Schulgesetzes fordert: "Der Uebung und Erziehung des Körpers sind im Rahmen des Unterrichtsplanes wöchentlich mindestens drei Stunden zu widmen". Des ferneren wird bestimmt, dass "mit jeder Klasse jährlich öfters ganz- und halbtägige Ausflüge" auszuführen seien. Ein Abweichen vom üblichen Pensum im Sinne vermehrter körperlicher Erziehung ist also erwünscht, und es ist dem Lehrer in dieser Beziehung die nötige Freiheit gewährt. Auch die "Turnstunde" kann mit Vorteil, besonders im ersten und zweiten Schuljahr, in kürzere Zeitabschnitte zerlegt werden 1). Dem Spiel kommt auf der Stufe der Primarschule erhöhte Bedeutung zu. Gemeinsame Veranstaltungen, die das Kind aus dem Rahmen der Klasse hinausführen, können gelegentlich durchgeführt werden (Spiel-

1) Der Schaffhauser Lehrplan (1928) wünscht neben dem obligatorischen Pensum noch eine "tägliche Turnviertelstunde".

nachmittage im Wald, im Strandbad usf., nach entsprechendem Arbeitsplan).

Klassenziele. Für den Unterricht sind massgebend die "Bidge-nössische Turnschule für die körperliche Erziehung der Knaben", 1927, und die "Schweizerische Mädchen-Turnschule", 1929.

H e i m a t k u n d e

Unterrichtsziel. Dem Unterricht in Heimatkunde fällt die Aufgabe zu, das Kind mit dem Natur- und Menschenleben der engeren Heimat vertraut zu machen.

Allgemeines. Heimatkunde im weiteren Sinne ist jeder Unterricht, der das Kind in enge Beziehung bringt zu seiner Umwelt, zu den Menschen, denen es täglich begegnet, zur Natur, in der es lebt. Heimatunterricht, der auch das Gefühl des Daheimseins im Kinde wecken soll, ist ein Unterrichtsprinzip, das sich sowohl im Gesamtunterricht als auch in anderen pädagogischen Leitgedanken wiederfindet. (Arbeitsschule, Gemeinschaftsschule.)

Der Heimatkunde im engeren Sinne, geographisch, wirtschaftlich und geschichtlich aufgefasst als Ortskunde, ist im dritten und vierten Schuljahre wöchentlich eine Lektion zu widmen. Durch Beobachtungsausgänge, Arbeiten am Sandkasten, Erstellen von Planskizzen usw. sollen die geographischen Begriffe geklärt und gefestigt werden, und durch Beschaffung einer reichhaltigen Lektüre (kindertümliche Erzählungen und Schilderungen geschichtlichen Inhalts), sowie durch Ausarbeiten spezieller heimatkundlicher Lebens- und Sachgebiete sind dem Unterricht weitere notwendige Materialien zuzuführen.

K l a s s e n z i e l e

3. und 4. Schuljahr

1. Bodengestaltung, Gewässer (Kreislauf des Wassers, Niederschläge), Kulturland (Wiese, Acker, Wald, Pflanze und Tier), die Siedlung (Hof, Dorf, Stadt), Stadt- und Kantonsgrenzen, Himmelsgegenden. Einführung in das Verständnis und den Gebrauch des Stadtplans und der Landkarte.
 2. Zusammenfassung entsprechender Sachgebiete: Verkehrsmittel; die Versorgung der Stadt mit Licht, Wasser, Gas, Kohle, Lebensmitteln; Sehenswürdigkeiten; Fürsorgeeinrichtungen; Strasse und Platz; Gebäude; der Mensch und seine Arbeit usf.
 3. Geschichtliche und kulturgeschichtliche Stoffe; heimatliche Sagen.
-

